

FUNDAMENTE Kompetenzcheck:

Kapitel 6: Industrie und Dienstleistungen

Kompetenzen trainieren und überprüfen

Schülerbuch **Seiten 228 – 229**

1. Räumliche Orientierung

Eine Stumme Deutschlandkarte zum Ausdrucken finden Sie unter dem Online-Code a3v3ze.

A1.1 Stellen Sie in einer Deutschlandkarte wichtige Industriegebiete dar.

Individuelle Lösung: Das Problem wird ggf. in der Gewichtung liegen, denn es kommt nicht darauf an, alle Industriegebiete unterschiedslos aufzulisten, sondern sich auf die wichtigsten Wirtschaftszentren/-agglomerationen zu beschränken. Zu beachten ist ferner, dass großstädtische Agglomerationen zumeist auch bedeutende Industrien besitzen, die in Atlaskarten aber nicht immer als solche eingezeichnet sind bzw. durch andere Informationen überdeckt werden.

A1.2 Tragen Sie in Ihre Karte zusätzlich ausgewählte Hightech-Regionen ein.

Individuelle Lösung: Vorab sollte der Begriff Hightech geklärt werden. Hightech bzw. die synonymen Begriffe Hochtechnik und Spitzentechnologie bezeichnen Güter mit einem besonders hohen Innovationspotenzial. In engerem Sinne gehören dazu die Biotechnik, die Computertechnik (Soft- und Hardware) und die Nanotechnologie. Im weiteren Sinne kann man auch die Elektronik, die Elektrotechnik, die Feinmechanik und ggf. auch den Maschinen- und Fahrzeugbau hinzurechnen. Es kommt immer auf den Grad des Innovationspotenzials an. Anhand entsprechender Signaturen können Sie wichtige Regionen der Spitzentechnologie dem Atlas entnehmen. Dabei wird u. a. deutlich, dass Hochschulstandorte in aller Regel auch wichtige Hightechstandorte sind.

A1.3 Beschreiben Sie mithilfe des Atlas wichtige Tourismusregionen in Europa.

Neben dem Städtetourismus, der eine immer größere werdende Bedeutung im Tourismusgeschäft gewinnt, gemessen an der Zahl der Übernachtungen aber nur bedingt mit den „ausgewiesenen“ Tourismusregionen konkurrieren kann, zählen zu den am stärksten frequentierten Reisezielen in Europa alle Küstenregionen mit Badestränden und hier vor allem solche mit einem warmen/trockenen Klima, wie z. B. der gesamte Mittelmeerraum (Sommer- bzw. Badetourismus) sowie die Hochgebirge Alpen und Pyrenäen (Winter- bzw. Skitourismus).

2. Fachwissen

A2.1 Nennen Sie charakteristische Merkmale eines Altindustriegebietes.

Merkmale traditioneller Altindustrieregionen in der Niedergangphase:

- industrielle Monostruktur,

- Dominanz strukturschwacher Branchen (Schwerindustrie, Textilindustrie, Schiffsbau),
- Fehlen von Wachstumsindustrie,
- Vorherrschen von Großbetrieben,
- starke Konzentration von Industrie, Siedlungen und Verkehrseinrichtungen,
- hohe Arbeitslosigkeit aufgrund des wirtschaftlichen Niedergangs,
- hohe Umweltbelastungen,
- mangelnde Ausstattung mit Bildungs- und Kultureinrichtungen.

A2.2 Beschreiben Sie das Schema der harten und weichen Standortfaktoren (M10 auf S.192).

Harte Standortfaktoren sind quantifizierbare Einflüsse mit direkten Einwirkungen auf Kosten und Erlöse eines Unternehmens, weiche Standortfaktoren sind qualitative Einflüsse mit indirekten Effekten auf den Betrieb und die Beschäftigten. Während sich erstere in Geldeinheiten messen lassen, sind letztere durch subjektive Einschätzungen geprägt. Grundsätzlich gilt: Beide Arten von Standortfaktoren sind eng miteinander verknüpft und bedingen sich gegenseitig („Kontinuum der harten und weichen Standortfaktoren“). Mit anderen Worten: Die Unterschiede sind weniger genereller als gradueller Art.

A2.3 Erläutern Sie Standortverschiebungen als Ergebnis des Bedeutungswandels traditioneller Standortfaktoren am Beispiel der Schwerindustrie.

Die ersten Hochöfen befanden sich in der Nähe der Erzvorkommen und nutzten zum einen Holzkohle der unmittelbaren Umgebung für die Eisenproduktion und die Wasserkraft der (gestauten) Bäche für die Hammerwerke. Bevorzugte Standorte waren also die waldreichen Mittelgebirge. Im 19. Jh. bildeten sich Standorte auf der Kohlebasis heraus, da für die Schmelze einer Tonne Erz mehrere Tonnen Steinkohle benötigt wurden (Standort „auf der Kohle“). Mit dem Import hochwertiger Erze und billiger Steinkohle aus Übersee gewannen in (rohstoffarmen) Industrieländern Küstenstandorte aus Transportkostenüberlegungen an Bedeutung („nasse Hütten“). In jüngerer Zeit kam es zu einer „Standortspaltung“, d.h. Aufgliederung des Produktionsprozesses. Die Hochöfen zur Herstellung des Roheisens entstanden bei den Erzvorkommen, vielfach in den Entwicklungsländern, während die technisch aufwändigere Stahlproduktion in den Industrieländern erfolgte.

A2.4 Vergleichen Sie die beiden Produktionskonzepte Fordismus und Postfordismus.

Kennzeichen des Fordismus: Massenproduktion mithilfe hochspezialisierter Maschinen (z. B. Fließband), hohe Stückzahlen standardisierter Produkte, starke Arbeitsteilung, horizontal und vertikal organisierte Unternehmen, kapitalintensive Produktion.

Kennzeichen des Postfordismus: zunehmende Produktdifferenzierung, flexible Produktion mithilfe flexibler moderner Technologien, geringe Stückzahlen wenig standardisierter Produkte (Befriedigung individueller Kundenwünsche), Gruppenarbeit und individu-

FUNDAMENTE Kompetenzcheck:

Kapitel 6: Industrie und Dienstleistungen

elle Mitverantwortung der Arbeiter, räumliche Cluster/räumliche Nähe vertikal integrierter Firmen, arbeitsintensive und wissensbasierte Produktion.

A2.5 Analysieren Sie die Grafik M3 im Hinblick auf Umweltbelastungen durch die Industrie.

Die in der Grafik M3 aufgezeigten Umweltbelastungen sollen von Ihnen in ihren Einzelaspekten dargestellt werden – mit dem Ziel, Zusammenhänge bzw. Folgen aufzuzeigen.

Beispiele von Umwelteinwirkungen und -belastungen:

- Flächenverbrauch durch Gebäude, Verkehrswege, Lagerhaltung, Deponien u. a. m.;
- Geruchsbelästigungen durch Abgase, Abfälle u. a. m.;
- Abwässer, z. B. Laugen, Säuren, Öle, Fette, Lösungsmittel; Folgen: Grundwasserbelastung, Eutrophierung, Toxizität u. a. m.;
- Abgase, z. B. CO₂, CH₄, N₂O, SO₂; Folgen: Geruchsbelästigung, atmosphärische Belastungen, Treibhauseffekt, stratosphärischer Ozonabbau u. a. m.;
- Abfälle, z. B. Klärschlämme, Filterstäube, Schwermetalle; Folgen: Bodenverseuchung, Grundwasserbelastung u. a. m.;
- Abwärme, z. B. Kühlwasser, Wasserdampf aus Kühltürmen; Folgen: Bodenbelastung, Versauerung, Eutrophierung, Grundwasserbelastung u. a. m.;
- Lärmbelästigungen z. B. durch Maschinen, Anlagen, Transportmittel u. a. m.

A2.6 Charakterisieren Sie am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main einen hochrangigen Dienstleistungsstandort.

Frankfurt am Main ist ein ausgezeichnetes Beispiel für eine Stadt, die stark vom Dienstleistungssektor geprägt ist. Knapp 90% aller Beschäftigten üben eine Tätigkeit in diesem Sektor aus. Als Verkehrsknotenpunkt, Handels- und Kongresszentrum und vor allem als internationaler Finanzplatz nimmt die Stadt auch eine hervorragende Stellung ein im Konkurrenzkampf mit anderen europäischen und außereuropäischen Global Cities. Ein weiteres Kennzeichen ist der internationale Mix von sowohl unternehmensbezogenen als auch konsumorientierten Dienstleistungen.

3. Methoden

A3.1 Beschreiben Sie den multifunktionalen Technologiestandort PHOENIX-West mithilfe des Materials 4 auf S.187.

PHOENIX ist das gegenwärtig größte Investitionsprojekt der Stadt Dortmund. Bis zum Jahre 2001 war das Gelände der letzte Eisen- und Stahlstandort der Stadt. Seitdem werden die Flächen revitalisiert und zu einem Zukunftsstandort entwickelt. Das Luftbild zeigt den westlichen Teil (PHOENIX-West), den Standort des ehemaligen Hüttenwerkes. Es entstehen gegenwärtig mehrere Gebäude von Unternehmen der IT- und MST-Branche (Mikrosystemtechnologie). Vielfältige Dienstleistungs- und Forschungs- bzw. Lehr- aber auch Freizeiteinrichtungen ergänzen den Technologiestandort. Einzelne Gebäude werden als industriekulturelle Zeugnisse erhalten, so ein Hochofen mit einer Aussichtsplattform. PHOENIX-West ist von ausgedehnten

Grünflächen (Altbrachen?) umgeben und gut an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden: zwei Bundesstraßen, Eisenbahn und U-Bahn. Östlich (im Luftbild nicht mehr zu erkennen) schließt sich PHOENIX-See an, ein neuer Standort für Wohnen und Freizeit.

A3.2 Arbeit mit der Karte M1:

A3.2a) Arbeiten Sie aus der Karte wesentliche Aussagen zur Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftskraft der Bundesländer heraus.

Da in allen Bundesländern der Dienstleistungssektor der bei weitem stärkste Wirtschaftssektor ist, ist es gerechtfertigt, im Falle Deutschlands von einem „Dienstleistungsland“ zu sprechen. Das Produzierende Gewerbe hat 2011 in den meisten Bundesländern nur einen Anteil von ca. 40% oder weniger. Der Anteil der Landwirtschaft an der Bruttowertschöpfung ist in vielen Bundesländern so gering, dass er in den Diagrammen nicht mehr sichtbar wird. Recht unterschiedlich ist die Wirtschaftskraft (gemessen am BIP je Erwerbstätigen, bezogen auf 2010) in den einzelnen Bundesländern. Sie schwankt zwischen 48 669 Euro in Sachsen und 77 730 Euro in Hamburg. Die Werte für den Anteil der einzelnen Bundesländer am BIP Deutschlands sind vergleichsweise weniger aussagekräftig, da sie nur in Relation zur Bevölkerungszahl gewertet werden können. Insgesamt kann man, was die Wirtschaftskraft anbetrifft, von einem West-Ost-Gefälle sprechen. Das für die alten Bundesländer lange Zeit kolportierte Süd-Nord-Gefälle findet in der Karte keine Bestätigung.

A3.2b) Vergleichen Sie Bruttoinlandsprodukt und Arbeitslosigkeit in einzelnen Bundesländern, z. B. Hamburg und Sachsen-Anhalt.

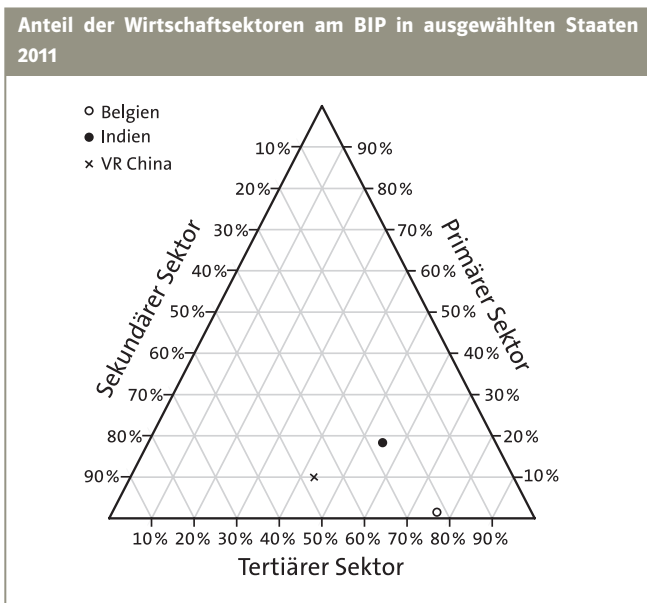
Stark vereinfachend kann man die Feststellung treffen, dass die Länder mit der höchsten Wirtschaftskraft, gemessen am BIP je Erwerbstätigen, zumeist die geringsten Arbeitslosenquoten aufweisen. Zum Beispiel hat Sachsen-Anhalt mit einem BIP je Erwerbstätigen von nur 51 470 Euro eine Arbeitslosenquote von 11,6%, Hamburg beim BIP-Spitzenwert von 77 730 Euro dagegen nur eine Arbeitslosenquote von 7,8%. Die Höhe der Arbeitslosenquote lässt indirekt Rückschlüsse auf die Wirtschaftskraft der Bundesländer zu. Je höher sie ist, desto weniger Menschen können einen wirtschaftlichen Beitrag leisten. Auch hier bestätigt sich das West-Ost-Gefälle und es sind Anzeichen für ein Süd-Nord-Gefälle in den alten Bundesländern erkennbar.

FUNDAMENTE Kompetenzcheck:

Kapitel 6: Industrie und Dienstleistungen

A3.3 Gestalten Sie eine Grafik, um die Aussagen der Tabelle M 2 auf S. 208 zu visualisieren.

Individuelle Lösung: Als Grafikform bieten sich entweder Kreisdiagramme mit entsprechenden Segmenten für die drei Wirtschaftssektoren oder – etwas schwieriger – ein Dreiecksdiagramm, in das die drei Angaben zu den jeweiligen Sektoren geometrisch eingetragen werden. Zu beachten ist dabei, dass ein gleichseitiges Dreieck gewählt wird und die Skalierung auf den Seiten richtig vorgenommen wird. Siehe das folgende Beispiel:



A3.4 Erstellen Sie mithilfe des Schemas M 31 auf S. 221 ein Wirkungsgeflecht zu tourismusbedingten Umwelteinwirkungen.

Individuelle Lösung: Es empfiehlt sich, eine spezielle Tourismusform zu wählen, z. B. den Pistenskiurlaub. Dabei könnten die Angaben im Schema konkretisiert und ergänzt werden.

Als Anregung für Ihr Wirkungsgeflecht: Man unterscheidet zunächst zwischen primären touristischen Ausbaumaßnahmen wie dem Bau von Verkehrseinrichtungen und eines Beherbergungsangebots einerseits, andererseits der Bereitstellung einer spezifischen Skiinfrastruktur u. a. durch Waldrodung, Bau von Aufstiegshilfen etc.

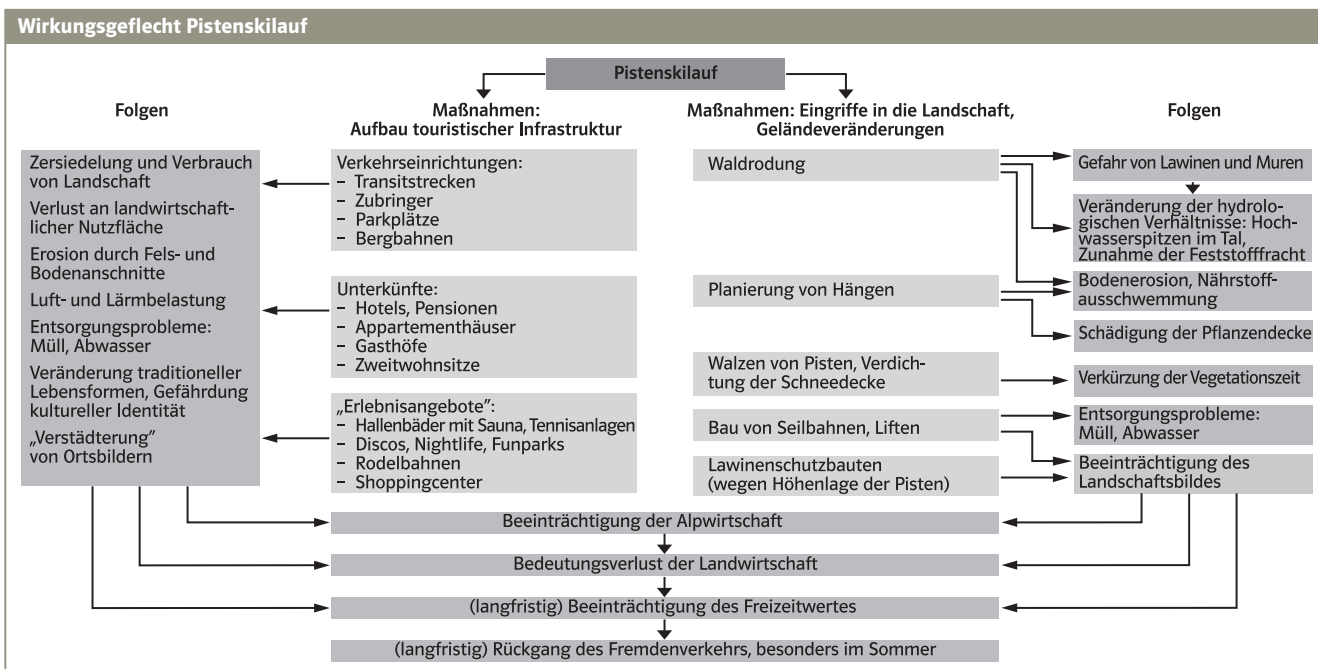
Wichtig ist, dass Sie in Ihrem Wirkungsgeflecht die vielfältigen Zusammenhänge zwischen direkten und indirekten Maßnahmen verdeutlichen.

Ein Beispiel für eine besonders gute Lösung: s. unten

Folgende zusätzliche touristische Ausbaumaßnahmen und ihre Auswirkungen könnten noch im Wirkungsgeflecht durch Pfeile ergänzt werden:

- zusammen mit der Planierung von Hängen führt die Waldrodung zur weiteren Beeinträchtigung des Landschaftsbildes,
- durch die Planierung der Hänge kann sich die Gefahr von Lawinen und Muren erhöhen und so zusätzlich zur Veränderung der hydrologischen Verhältnisse führen,
- Präparierung der Skihänge mit schweren Pistenfahrzeugen kann durch zunehmende Verdichtung der Schneedecke eine fortschreitende Schädigung der Pflanzendecke zur Folge haben.

Im Ergebnis einer Auswertung Ihres Wirkungsgeflechtes bliebe festzuhalten, dass im Besonderen der Skitourismus mit seinen Ansprüchen genau das gefährdet oder gar zerstört, was er für die Gestaltung seines Urlaubs und die Befriedigung seiner Bedürfnisse sucht, nämlich eine intakte reizvolle Landschaft mit hohem Freizeitwert.



FUNDAMENTE Kompetenzcheck:

Kapitel 6: Industrie und Dienstleistungen

4. Kommunikation

A 4.1 „Dortmund, ein Beispiel für den gelungenen Strukturwandel einer ehemaligen Bergbau- und Stahlstadt.“

Führen Sie zu dieser Aussage in Ihrem Kurs ein Pro- und Kontragespräch durch.

Wie die Materialien und Texte im Kapitel 6.1 belegen, sind die Erfolge der Stadt Dortmund zur Revitalisierung bzw. Umstrukturierung der Wirtschaft zweifelsohne beachtlich. Die Materialien, ggf. ergänzt durch eine Internetrecherche, zeigen aber auch, dass der Umstrukturierungsprozess keineswegs abgeschlossen ist. Dortmund weist nach wie vor mit die höchsten Arbeitslosenzahlen unter allen Großstädten Deutschlands auf, die Bevölkerungsverluste sind erschreckend hoch und das Bild vieler Stadtteile wird von Industriebrachen und sanierungsbedürftigen Wohnvierteln bestimmt.

A 4.2 „Umweltauflagen schmälern die Konkurrenzfähigkeit eines Unternehmens und gefährden Arbeitsplätze.“

Diskutieren Sie diese Behauptung in Ihrem Kurs.

Diese immer wieder zu hörende Behauptung, die u.a. von Unternehmen mit dem Hinweis auf „notwendige“ Kündigungen oder der Notwendigkeit von Betriebsverlagerungen ins Ausland ins Feld geführt werden, ist in dieser pauschalen Form nicht haltbar. Korrekt ist, dass Umweltauflagen den Unternehmen zunächst Kosten verursachen, aber keine Erträge bringen. Die Praxis zeigt aber auch, dass sich ein umweltverträgliches Wirtschaften oft mit vergleichsweise geringen Kosten erreichen lässt. Durch umweltschutzorientierte Produktionsformen lassen sich u.U. auch Kosten reduzieren (z.B. für Rohstoffe und Energie). Bei der Argumentation werden oftmals nicht die Kosten für die Beseitigung von Umweltschäden in die Gesamtkalkulation einbezogen. Die Behauptung reduziert ferner die Nutzen-Kosten-Analyse auf das einzelne Unternehmen. Wichtig ist allerdings auch ein Blick auf die gesamte Volkswirtschaft eines Landes. Eine Kosten-Nutzen-Analyse, die z.B. Kosten für die Beseitigung von Schäden oder für Ausfälle durch Krankheiten berücksichtigt, würde zeigen, dass Investitionen in den Umweltschutz sich in vielen Fällen auch ökonomisch „rechnen“. Fakt ist auch, dass Umweltauflagen Unternehmen zu besonderen Leistungen und Innovationen anhalten können, die diesen u.U. einen Wettbewerbsvorsprung auf dem internationalen Markt verschaffen. Schließlich sind als Folge einer strengen Umweltpolitik in vielen Ländern neue, beschäftigungs- und exportrelevante Wirtschaftszweige entstanden, z.B. in der Umweltschutzindustrie und in den Umweltdienstleistungen. Deshalb spricht vieles dafür, Umweltauflagen nicht mehr nur einseitig restriktiv zu sehen, sondern auch mit Blick auf die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit.

A 4.3 Gestalten Sie einen Kurzvortrag zum Thema „Wirtschaftsfaktor Verkehr“.

Individuelle Lösung.

Stichpunkte für den Kurzvortrag:

- Der Verkehrssektor dient als Auftraggeber bzw. Abnehmer anderer Wirtschaftsbereiche, z. B. Fahrzeugbau, Bauwirtschaft, Warenhandel, Tourismus.
- Wertschöpfung des Verkehrs in Deutschland wächst schneller als die gesamte Wertschöpfung.
- Deutschlands Wirtschaft lebt vom Export.
- Fast jeder 20. Erwerbstätige in Deutschland arbeitet im Verkehrssektor.
- Der Verkehrssektor erwirtschaftet in Deutschland ca. vier Prozent der Bruttowertschöpfung (2010: 88 Mrd. Euro).

A 4.4 Diskutieren Sie in Ihrer Lerngruppe persönliche Möglichkeiten eines nachhaltigen Tourismus.

Individuelle Lösung: Als Suchraster für persönliche Möglichkeiten kann der Fragenkatalog M32 im Schülerbuch auf S.221 verwendet werden.

5. Beurteilen und Bewerten

A 5.1 Nehmen Sie Stellung zu der Behauptung, dass die traditionellen Standortfaktoren heute kaum noch Auswirkungen auf den Standort eines Industriebetriebes haben.

In dieser Pauschalität ist die Behauptung nicht zutreffend. So suchen Unternehmen heute wie früher Grundstücke und Arbeitskräfte, benötigen Rohstoffe und Energie und sind von einem großen bzw. finanzkräftigen Arbeitsmarkt abhängig. Geändert haben sich allerdings die Qualität und die Bewertung der Standortfaktoren. Wissen wird z.B. heute höher bewertet als die bloße Arbeitskraft. Die Kosten für den Transport von Waren, Menschen und Informationen sind stark gesunken, die für Löhne, Ausbildung und andere Inputs hingegen gestiegen. Durch die neuen Transport-, Informations- und Kommunikationstechniken, durch Produktionsinnovationen oder durch die Abnahme des Materialgewichts werden Unternehmen unabhängiger von einem bestimmten Standort, sodass sich die sogenannten Footloose Industries entwickeln.

A 5.2 „Da fast 70 % aller Erwerbstätigen Deutschlands im Tertiären Sektor beschäftigt sind, ist es nicht mehr gerechtfertigt, vom Industrieland Deutschland zu sprechen.“ Diskutieren Sie diese Aussage, auch unter Berücksichtigung von Karte M1 und Tabelle M2.

Stichpunkte für die Diskussion:

- Die deutsche Industrie erbringt mehr als ein Fünftel der Wirtschaftsleistung.
- Deutschland ist hinter China, den USA und Japan die viertgrößte Industrienation der Welt.
- Von allen klassischen Industrieländern besitzt Deutschland mit ca. 23% den höchsten Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an

FUNDAMENTE Kompetenzcheck:

Kapitel 6: Industrie und Dienstleistungen

- der Bruttowertschöpfung (Frankreich: ca. 12%, Großbritannien: ca. 12%, USA: ca. 13%).
- Ohne die Produkte der Industrie sind viele wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme, wie z. B. Staatsverschuldung und soziale Sicherheit, nicht zu lösen.
 - Deutschlands Industrie ist Motor für die Generierung von Wissen.
 - Industrielle Produkte mit hoher Qualität machen Deutschland zu einer führenden Exportnation in der Welt.
 - Die Industrie hat maßgeblich dazu beigetragen, dass Deutschland nach der Wirtschaftskrise 2009/2010 schneller als andere Staaten wieder Fuß gefasst hat.
 - Derzeit erlebt die Industrie in Deutschland eine Renaissance: seit über 15 Jahren ist ihr Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung stabil.

A 5.3 Erörtern Sie anhand der Grafik M 4 die Problematik des wachsenden Flächenverbrauchs durch Siedlungen und Verkehrseinrichtungen.

Der Begriff „Flächenverbrauch“ ist an sich nicht korrekt, da Flächen nicht „verbraucht“ werden können. Richtiger wäre die Bezeichnung „Flächeninanspruchnahme“. Da der Begriff „Flächenverbrauch“ sich jedoch offiziell und in der Literatur durchgesetzt hat, wird er im Schülerbuch auch so verwendet. Gemeint ist damit die Umwandlung von bisher vor allem landwirtschaftlich genutzten und naturbelassenen Flächen in Siedlungs- und Verkehrsflächen.

Die Grafik M 4 zeigt die Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche in ha pro Tag von 1996 bis 2011. Dass die Säulen kleiner werden, könnte zu der Fehlinterpretation verleiten, dass die durch Siedlungen und Verkehrseinrichtungen in Anspruch genommene Fläche in diesem Zeitraum kleiner geworden sei. Dargestellt ist jedoch der Anstieg. Mit anderen Worten: Der Flächenverbrauch ist seit Jahren unvermindert hoch. Er betrug im Jahre 2011 immerhin noch annähernd 75 ha pro Tag.

Der Flächenverbrauch und das Siedlungswachstum haben zahlreiche Ursachen und Folgen.

Ursachen:

- Zunahme von Haushalten und damit steigende Nachfrage nach Wohnungen;
- Verbleib alleinstehender alter Menschen in großen Familienwohnungen;
- Zunahme von Zweitwohnungen, z. B. Ferienwohnungen;
- Ausbreitung von Freizeitanlagen, z. B. Freizeitparks;
- flächenaufwändige Siedlungsformen, z. B. offene Bauweise;
- Ausbau von Bildungs- und Kultureinrichtungen;
- flächenaufwendige Formen der industriellen Produktion.

Folgen:

- Verlust von Boden für die Landwirtschaft und damit ökonomische Bedrängung von landwirtschaftlichen Betrieben,
- Versiegelung von Flächen und damit Verlust an Lebensraum für Pflanzen und Tiere,
- Landschaftszerschneidungen mit Beeinträchtigungen für vor allem die Tierwelt,
- mehr Verkehrsflächen führen zu mehr Verkehr und damit zu mehr Lärm und Abgasen,

- Beeinträchtigung des Wasserhaushalts durch Flächenversiegelung,
- Ausuferung von Siedlungen (Suburbanisierung).

A 5.4 „Aus ökologischer Sicht ist der Tourismus der umweltverträglichste Wirtschaftsbereich.“ Nehmen Sie Stellung zu dieser These.

Wie die im Material 31 auf S. 221 im Schülerbuch aufgeführten Umwelteinwirkungen und -belastungen durch infrastrukturelle Maßnahmen in den Tourismusgebieten zum einen und Aktivitäten der Touristen zum anderen belegen, ist die Aussage mehr als zweifelhaft.

6. Handeln

A 6.1 Ihre Gemeinde will Industriebetriebe ansiedeln. Erstellen Sie dazu einen Werbeflyer, in dem Sie die Standortvorteile herausstellen.

Individuelle Lösung: Fast alle größeren Städte preisen auf Websites ihre Standortvorteile für die Ansiedlung von Unternehmen an. Eine ergiebige Quelle sind hier vor allem die Rubriken zur Wirtschaftsförderung.

A 6.2 Erarbeiten Sie – nach einer Analyse der Verkehrssituation in ihrem Heimatort – Vorschläge zu deren Verbesserung mit Blick auf mehr Effizienz und geringere Umweltbelastungen.

Individuelle Lösung: Es bietet sich u. U. an, von der eigenen persönlichen Betroffenheit auszugehen (Schulweg, Weg zur Disco und Heimweg in der Nacht). Mit Blick auf die Umweltbelastungen könnte eine Hauptverkehrsstraße als Beispiel gewählt werden. Falls Lärm- und/oder Abgasbelastungen durch die Kommunen erhoben werden, könnte man diese nutzen, indem man besonders betroffene Straßen als Beispiel für Verbesserungsvorschläge auswählt.